

TRUDE STOLP-SEITZ

Hummel saugt Nektar, 1992

Acryl auf Leinwand, 90 x 110 cm. (TSTS_025)

Signiert unten links recto: TSTS, verso lassen sich auf einem weißen Aufkleber Titel, Jahr und Technik erkennen.

Das Gemälde "Hummel saugt Nektar" scheint zunächst, bei erster Betrachtung, nicht figurativ zu sein. Weiße, rote und schwarze Linien durchziehen horizontal und vertikal einen blauen Bildkörper, aber auch diagonale Striche sind festzustellen. Sehr vehement, gar eruptiv sprechen die verschiedenen Elemente zum Betrachtenden. Bei näherer Ansicht eröffnen sich erkenntliche, figurative Spuren, etwa von einem Schmetterlingsflügel fast in der Bildmitte, der an ein Pfauenauge erinnert. Gerade die stehenden, ovalen Formen lassen an die Zeichnung auf besagtem Schmetterling denken. Rechts unten am Bildrand sind weiße Balken zu erkennen, die an menschliche Beine erinnern, in Verbindung mit dem Schmetterlingsflügel bezeichnen sie aber eher die Fühler der Fluginsekten. Links außen wiederum ist ein weiße, runde Form zu sehen, die an einen Kopf denken lässt, auch von einem Insekt, und links unten ein rotes Körperchen, aus dem ein Stachel wächst. Rätselhaftes Geschehen... Aber der fast gewaltsame Akt, der sich hier ablesen lässt, auch noch leuchtend-rot unter dem weißen, seltsamen Kopf, zeigt Aggressivität, auch wenn es sinnlos scheint, in einen Schmetterlingsflügel zu stechen. Überall auf dem Gemälde sind Formen zu erkennen, die den Augenflecken besagter Falter gleichen, die dann auch fast zu Augen werden. Sehr unergründlich und doch auch schön in seiner latenten Unheimlichkeit wirkt dieses Gemälde von Trude Stolp-Seitz.

Die Künstlerin hat lange Zeit Titel vergeben an ihre Gemälde, erst die letzten Jahre, als sie begann, vollständig informell zu malen, ist sie von dieser Praxis abgerückt; hat ihre Bilder einfach "o. T." benannt - die langjährige Bezeichnung der Avantgarde seit den 1920er Jahren - und oft auch nicht datiert. Da dieses Gemälde aus den 1990er Jahren stammt, ist es wahrscheinlich noch vor ihrer ganz informellen Zeit entstanden. Andere Beispiele aus diesen Jahren zeigen gleichfalls durch sich wiederholende Linien abstrahierte, aber nicht vollkommen gegenstandslose Motive. Etwa "Interieur" von 1993, auf dem sich durch vertikale und horizontale Umrisse ein Fenster und ein Tisch ablesen lassen. Sogar eine Gardine, aber eben auch runde Formen, die an Vegetables denken lassen. Aber die Tektonik des Raumes, auch der Bildfläche, wird durch Linien angezeigt und versinnbildlicht. Sprich in den 1990er Jahren bleibt die Künstlerin noch beim Bildgegenstand und dessen räumlicher Erstreckung, in Gegenstand und im Bildraum.